

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

160 (11.7.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035409)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2.10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2.25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 160.

Sonnabend, den 11. Juli 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 9. Juli. Der „Krz.-Ztg.“ zufolge wird auch in diesem Jahre wieder eine Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Pischl stattfinden; dieselbe dürfte die Zeit zwischen dem 12. und 15. August fallen.

Der Reichskanzler ist heute Vormittag, begleitet von dem Grafen Montau, nach Barzin abgereist, wo er zunächst einen längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

Die „N. A. Z.“ meldet: Das von dem Landtage in der letzten Session angenommene Gesetz, betreffend die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, ist unter dem 6. d. Mts. die Allerhöchste Sanction erhalten.

Der „Staatsanz.“ veröffentlicht Mittheilungen über den Stand der Saaten und der Ernteaussichten nach den bei dem landwirthschaftlichen Ministerium eingegangenen Berichten der Regierungen. Dieselben lauten im Allgemeinen ziemlich befriedigend, doch wird vielfach über Schaden durch Nachfröste geklagt; aus der Provinz Hannover lauten die Berichte mit am erfreulichsten, namentlich aus dem Regierungsbezirk Stade.

Dem, natürlich auf ultramontane Einflüsse zurückzuführenden, Gesuch des katholischen Arbeitervereins in Bochum an den Reichskanzler, stellt sich ein Gesuch des evangelischen Arbeitervereins ebendort entgegen. Die Petenten verwarren sich zunächst dagegen, daß der katholische Arbeiterverein im Namen „der christlichen Arbeiter“ zu sprechen sich unterfangen habe und erklären sich entschieden gegen die von den Ultramontanen verlangte Art der Sonntagsheiligung, indem sie nachweisen, daß bei einem strikten Arbeitsverbot am Sonntag, Niemand mehr einen Auftrag am Ende der Woche annehmen könne, da an Bestellungen dieser Art in der Regel erst am Sonntag Vormittag die letzte Hand gelegt würde, und bemerken, wie sich Jemand mit „Arbeiterfreundlichkeit“ brüsten könne, der einem Arbeiter jede Gelegenheit nehmen wolle, ein paar Groschen nebenher zu verdienen. Sie verwerfen die Forderung eines Normalarbeitstages, wohl einsehend, daß die Arbeitsdauer von lokalen Verhältnissen und der Art des Betriebes zc. abhängig sei, wünschen aber eine Regelung der Arbeitsdauer und bitten, die nöthigen Erhebungen anstellen zu lassen, ob und wie diese zu veranstalten sei. In diesen Forderungen liegt doch wenigstens ein Sinn und man sieht, daß die von Leuten aufgestellt sind, welche in den Arbeiterkreisen heimisch sind, während der katholische Arbeiterverein Forderungen stellt, welche vollständig unausführbar sind, denn sie entstehen aus dem Hirn von Leuten, welche sich viel zu hoch dünken, sich mit dem wirklichen Sachverhalt zu befassen, und denen es nur darauf ankommt, daß — Sonntags die Kirchen gefüllt sind.

An leitender Stelle giebt die „N. A. Ztg.“ im Interesse weiterer Kreise eine eingehende Analyse des unter dem Titel:

„Das Recht auf Arbeit“, von Heinrich von Scheel im Juliheft von „Unsere Zeit“ veröffentlichten schätzenswerthen Artikels. Zum Schluß heißt es:

„Die Lösung der Frage ist nach Auffassung des Herrn v. Scheel nach alledem die, daß man durch Maßregeln der Volkswirtschaftspolitik die Zahl derer, welche ideell des Rechts auf Arbeit bedürfen, d. i. der ohne eigene Schuld Arbeitslosen, auf Null zurückzuführen oder wenigstens so niedrig zu halten weiß, daß über den Mangel eines solchen Rechts durch Versicherungseinrichtungen gegen Arbeitslosigkeit hinweggeholfen werden kann. Aber die Versicherung kann nur dann genügen und bestehen, wenn das Risiko der Arbeitslosigkeit ein dauernd kleines ist, und wenn mithin als Ziel der Volkswirtschaft fortwährend die Verwirklichung des Rechts auf Arbeit bleibt.“

Gegenüber der Mittheilung des „Hamb. Kor.“, daß im Bismardarchipel von einer deutschen, in der Südsee seit laugen Jahren ansässigen Firma größere Landkäufe gemacht seien, und daß die Ende vorigen Jahres Seitens der deutschen Regierung erfolgte Protektoratserklärung noch keine Besitzergreifung bedeutet habe, hat die „Köln. Ztg.“ darauf hingewiesen, daß „weder in Kaiser-Wilhelmsland noch im Bismardarchipel Landkäufe abgeschlossen werden können ohne Genehmigung der Neu-Guinea-Gesellschaft.“ Es wird dann der kaiserliche Schutzbrief, welcher am 17. Mai der genannten Gesellschaft erteilt worden, herangezogen, in welchem der in Rede stehenden Kompanie die entsprechenden Rechte der Landeshoheit verliehen werden, zugleich mit dem „ausschließlichen Recht, in dem Schutzgebiet herrenloses Land in Besitz zu nehmen.“ Dagegen sagt der „Hamb. Kor.“: Es bleibt uns nur zu bemerken übrig, daß wir unsere Meldung im vollen Umfange aufrecht erhalten. Die betreffenden Landkäufe sind vor dem 17. Mai, also vor Ertheilung des Schutzbriefes, erfolgt, und es hat sich dabei nicht um „herrenloses Land“ gehandelt, sondern um ein Terrain, daß sich in Besitz von Häuptlingen befand, mit welchen der Kaufvertrag abgeschlossen worden.

Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, steht auf dem Gebiete unseres öffentlichen Verkehrs eine bedeutsame Neuerung bevor. Mit der jetzigen Systemlosigkeit in den Retourbillets auf den preussischen Staatsbahnen soll gründlich gebrochen werden. Der Eisenbahnminister hat in dieser Beziehung einheitliche Normen gegeben und den ihm unterstellten Direktionen zugehen lassen. Es soll danach die Gültigkeitsdauer der Retourbillets sich künftig lediglich nach den Entfernungen richten, und zwar soll dieselbe bemessen werden, für Entfernungen bis 100 km auf 2 Tage, von 100 bis 200 km auf 3 Tage, von 200 bis 300 km auf 4 Tage und so für jede 100 km einen Tag mehr. Bei den Billets nach Berlin soll der Gültigkeitsdauer, welche sich nach dieser Entfernungsstala ergibt, auf

Entfernungen von mehr als 50 km noch ein voller Tag hinzugezählt werden. Die Preise für Retourbillets sollen sich hinfort nach den Zügen richten, welche auf den einzelnen Strecken verkehren, und demnach für Strecken mit Express-, Schnell- und Kurierzügen um 50 pCt. erhöhte Schnellzugtarifen, für Strecken, die nur von Personenzügen befahren werden, um 50 pCt. erhöhte Personenzugtarifen eingehoben werden. Diese Anordnung erscheint nicht ungerecht, wenn man bedenkt, daß die Retourbillets auch zu den Schnell- und Kurierzügen Gültigkeit haben. Vom Standpunkt des Publikums aus ist es nur mit Genugthuung zu begrüßen, daß endlich einmal angefangen wird, mit dem Wirrwarr, welcher im Personenverkehr auf unseren Eisenbahnen herrscht und für das Publikum und auch die Beamten nachgerade unerträglich geworden ist, aufzuräumen.

Anlässlich des braunschweigischen Falles tritt von verschiedenen Seiten die Nachricht auf, daß dem Reichstag demnächst eine Ergänzung der Reichsverfassung vorgeschlagen werden soll, welche ausländische Fürsten von der Ausübung landesherrlicher Rechte auf deutschem Boden ausschließt. Eine solche Bestimmung, schreibt die „Nat.-Lib. Kor.“, wäre gewiß sehr angebracht, um von vornherein Ansprüche auszuschließen, die auch anderen Bundesstaaten als Braunschweig gegenüber bestehen und seiner Zeit werden geltend gemacht werden, von deren Anerkennung aber im neuen deutschen römischen Reich oder dem deutschen Bund mochte das angehen, in unserem nationalen Reich aber ist für englische oder russische Prinzen kein Boden mehr. Das ist so selbstverständlich, daß es im Grunde gar nicht verfassungsrechtlich ausgesprochen zu werden braucht.

Indessen haben wir in der braunschweigischen Frage doch wieder Präntationen und Präntenden auftreten sehen, die eine Ergänzung der deutschen Grundakte in der angegebenen Richtung als recht wünschenswerth erscheinen lassen.

Der zum Erzbischof von Köln ernannte Bischof Dr. Krementz von Ermland hat die professio fidei vor dem Bischof Johannes v. d. Marwig im Beisein des Domkapitels am 6. Juli abgelegt. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt, es sprächen auch in der Frage Gnesen-Posen die Anzeichen dafür, daß die Kurie endlich nachgeben und von der Forderung, daß ein Pole der Nachfolger des Kardinals Ledochowsky werde, absehen wird. „Die Aussichten des Domherrn Wanjura sind aufscheinend im Steigen, und wiederum könnte die „Germania“ es möglicherweise erleben, daß all' ihr Zetergeschrei wirkungslos verhallt.“

Wie verlautet, gestaltet sich die finanzielle Seite des Engagements, welches der Admiral a. D. Werner mit der Neu-Guinea-Kompanie eingegangen ist, für den ersteren außer-

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Köffel.

(Fortsetzung.)

Der Baron schleppte Holz herbei und entfachte das Feuer aufs Neue.

Dann ging er ins Zelt, um das Billy und den Thee zu holen.

Weißes war fort, wie auch Morgans ganzer Swag, sein Goldgurt und sein Gewehr mit sämtlichem Schießvorrath.

Brederoff stand einen Augenblick wie vom Donner gerührt.

War denn alles nur ein wüster Traum gewesen?

Unmöglich!

Trug er doch noch die Kleider Morgans und war doch auch der Revolver mit den eingekapselten Patronen noch vorhanden!

Vielleicht hatte Morgan in der Frühe ein Segel zum Strand hinunter gelockt.

Rasch trat Brederoff wieder aus dem Zelt; er kletterte die Pinie, seinen Wachtthurm, hinan, und blickte lange und angestrengt Küste auf, Küste ab. Aber er sah weder ein Segel, noch auf der weiten Sandfläche, die sich zwischen Scrub und Meer ausbreitete, einen beweglichen Punkt, der sein wandernder Freund sein konnte.

Unwillig stieg Brederoff wieder vom Baum herunter. Er meinte jetzt, Morgan habe sich einen Spaß mit ihm gemacht, um ihn für sein langes Schlafen zu strafen.

Wenigstens wollte er mit dem eigenen Frühstück nicht länger zurückstehen.

Er ging nun nochmals in das Zelt zurück, um sich von dem unterm Dach aufgehängten Rauchfleisch zu holen.

Aber auch von diesem war keine Spur mehr zu sehen. Das war nichts Zufälliges mehr, das war Berechnung, Diebstahl — Morgan hatte ihn treulos verlassen!

Diese Gewissheit traf ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Mit Brederoffs Hilfe hatte er sein Leben, seine Gesundheit wieder erlangt, seine früher weggeworfenen Effecten und das Gold, welches er auf seiner einsamen Wanderung durch die Wüste entdeckt hatte; zum Wegweiser brauchte er ihn nicht, und gewiß war es die Besorgnis, daß der kleine mitnehmbare Wasservorrath durch Beide zu schnell verbraucht werden könnte, was Morgan bewogen, mit diesem allein das Weite zu suchen.

Dennoch kam kein Wort der Klage, der Verzweiflung, kein Fluch über seine Lippen.

Eine einzige Thräne zitterte in seinem Auge, als er auf das Lager blickte, wo noch gestern Abend sein Zeltmachbar geruht hatte.

Unglück und Einsamkeit fetter die festeste Bande, leider auch zwischen Menschen, von denen der eine so schlecht wie der Andere gut ist.

Auch Brederoff empfand jetzt ein tiefes Weh, weniger über Morgans schmällichen Verrath, als daß er ihn überhaupt verlassen, nachdem er ganze zehn Jahre den einzigen Tag der Befreiung entgegen geschwächt hatte.

Was wollte er nun anfangen? Das alte Leben von Neuem beginnen?

Es war kaum das Dasein werth. Und kein zweites Mal würde der Zufall einen Morgan in seinen Weg werfen.

Der ganze Reichthum, der dort drüben in der Wüste ungenützt lag, er hätte ihn einem Andern entdeckt und willig hingegeben, wenn ihn der aus seine Gefangenschaft befreit hätte.

Morgan konnte mit seinen Wasserbehältern, mit seinen Waffen und seiner offenbaren Kenntniß des Landes und seiner Verhältnisse diese Wüstensfahrt wagen, von der er zurückbeben mußte.

Pfäglich fiel ihm seine Briefftasche ein. Wenn ihm Morgan auch diese genommen!

Aber nein, sie war noch an ihrem alten Platz und auch die Papiere noch darinnen, die letzteren noch in dem alten Papierumschlag, in dem sie nun schon so lange verwahrt gewesen.

Verhigt that nun Brederoff die Tasche wieder in ihrem Versteck.

Er mochte jetzt die Briefe nicht zur Hand nehmen, noch weniger das Medaillon, aus Furcht, er könne darüber wirklich wahnsinnig werden, wie es sein Traum ihm bitter vorgegaukelt hatte.

Zum Glück entriß ihn der zunehmende Hunger seinen düsternen Nachgedanken, und es gewährte ihm eine grimmige Genugthuung, den ihm von Morgan hinterlassenen Revolver auf ein Stück Wild zu richten, um seine Treffsicherheit zu erproben.

Wenn er Morgan auf der Flucht ertappt hätte, er würde wohl keinen Augenblick gezögert haben, den Revolver auf ihn zu richten und seine Mitnahme in die bewohnten Gegenden zu erzwingen.

Aber Morgan war gewiß schon mit dem aufsteigenden Mond davon gegangen, und jeder Versuch, ihm auf dem gefährlichen Wege zu folgen, mußte vergebens sein. Sein Vorsprung war ein zu bedeutender.

Brederoff ging also statt mit dem schweren Speer mit dem leichten Revolver auf die Kängaroo-Jagd.

Endlich hatte die Kugel ihr Ziel gefunden und gegen Mittag lehrte Brederoff mit einem fetten kleinen Walloby nach dem Lager zurück.

Das war der erste schwere Schritt zur Umkehr in die alten Gewohnheiten und zu dem Leben, zu welchem ein graufames Schicksal ihn bleibend verdammt zu haben schien.

Tage und Wochen vergingen ihm in der gewohnten Schweigsamkeit.

Er hatte noch immer gehofft, Morgan aus dem un-durchdringlichen Scrub zu ihm umkehren zu sehen. Aber auch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch.

Morgan war und blieb verschwunden.

ordentlich glänzend. Als Landeshauptmann der Besigungen der Gesellschaft erhält er ein Gehalt von 65000 Mark.

Der sächsische Gesandte Graf Hohenthal ist in die auf Grund des Sozialistengesetzes errichtete Reichstagskommission gewählt worden, nachdem eine Stelle durch den Tod seines Vorgängers, v. Nositz-Wallwitz, erledigt war.

Der „Deutsche Offiziersverein“ veröffentlicht soeben seinen ersten Jahresbericht. Danach betrug die Zahl der Mitglieder am 31. März d. J. 14103, d. h. 4010 mehr, als bei Gründung des Vereins. Der Gesamtumsatz der von dem Vereinshaus selbst gelieferten Waaren betrug 1064626,30 Mk.; derselbe vertheilt sich auf 34354 einzelne Rechnungen. Aus dem Gewinn- und Verlustkonto ergibt sich ein Ueberschuß von 61009,83 Mk. und nach erfolgter Abschreibung auf Waaren, Reservestellungen und Zuzügen an Beamte mit 15221,10 Mk., ein Reinertragniß gemäß § 28 des Statuts in Höhe von 45788,73 Mark. Dasselbe ist durch Komiteebeschluß vom 10. Juni 1885 wie nachstehend vertheilt worden: 1) Verzinsung. Die bis zum 1. Oktober 1884 voll eingezahlten Antheilscheine erhalten vom 1. Oktober 1884 bis 31. März 1885 5 pCt. Zinsen p. a. mit 10838,75 Mk. Hierzu treten für bereits gezahlte Interimiszinsen zu 5 pCt. auf oben erwähnte Antheilscheine bis zum 1. Oktober 1884 9330,20 Mk. und Interimiszinsen zu 4 pCt. auf Einzahlungen für Antheilscheine vom 1. Oktober 1884 bis 31. März 1885 813,25 Mk. = 20982,20 Mark. 2) Dem Reservefonds ist der verbleibende Rest mit 24806,53 Mk. zugewiesen worden.

Das belgische klerikale Ministerium sorgt mit dem größten Eifer, daß der Schulunterricht möglichst beschränkt werde und ganz in die Hände der Kirche gelange. In einer Interpellation seitens des Kammer-Abgeordneten Hanssens behauptete derselbe, daß allein in der Provinz Lüttich über 1200 Schulen geschlossen worden seien, während der offizielle „Moniteur“ nur von 200 wissen wolle, und diese Provinz soll noch keineswegs am meisten zu leiden gehabt haben. Eins der gewöhnlichsten Mittel, deren sich die Regierung zur Unterdrückung der Schule bediene, sei die Verweigerung der Subsidien. Der Minister beantwortete die Interpellation in ziemlich ausweichender Weise.

Die russische Eisenbahn jenseits des Kaspiischen Meeres ist bis Askabad nahezu fertig, und der Telegraph nach Tashkend und Buchar ist in Betriebsbereitschaft. In Askabad ist eine Streitmacht von 10000 Russen konzentriert. Täglich geht ein Detachement nach Sarafs ab und wird durch neue Truppen vom Kaspiischen Meer ersetzt. Da diese Truppen für irgend einen friedlichen Zweck entschieden überflüssig und die russischen Grenzen keiner Gefahr einer Invasion ausgesetzt sind, so herrscht an der Grenze allgemein das Gefühl vor, daß ein Krieg nahe bevorstehe.

Aus Teheran meldet man: An der Hauptstraße Teherans (Chiaban Darlet), vis-à-vis dem königlichen Garten Elkhani, wird seit 14 Tagen von hundert Arbeitern ein altes Haus, welches vor Jahren die türkische Gesandtschaft bewohnte, abgerissen, um einem Palais für die deutsche Gesandtschaft Platz zu machen. Der Eigentümer, S. Ca. Marcheret Darlet, Telegraphenminister, welcher voriges Jahr während 7 Monate sich in Berlin aufhielt, ist dem deutschen Gesandten, Herrn v. Braunschweig mit der größten Bereitwilligkeit entgegengekommen und hat versprochen, das Gebäude bis zum Oktober fertigstellen zu lassen. Die deutsche Flagge wird dann weithin sichtbar sein.

Wie man sich erinnern wird, hat die Pforte genau vor Jahresfrist den Versuch gemacht, die selbstständigen Posten der auswärtigen Mächte in der Türkei abzuschaffen und den gesamten Postverkehr durch die angeblich reorganisirte türkische Post bewerkstelligen zu lassen; dieser Versuch, bei welchem die Pforte damals große Anstrengungen gemacht hat, ist jedoch vollständig gescheitert. Etwas Aehnliches will man in Konstantinopel wiederum unternehmen. Die türkische Regierung hat nämlich nach einer Mittheilung der „Fr.-Ztg.“ die fremden Botschafter in einem Rundschreiben ersucht, sie mögen ihre Postämter anweisen, sämtliche eintreffenden Drucksachen und Zeitungen vor der Ausgabe der türkischen Zensur vorlegen. Vorausichtlich wird dieses türkische Ansuchen von den Botschaftern rundweg abgelehnt werden.

23. Kapitel.

Nach zehn Jahren.

Ein Decennium ist für ein Menschenleben das, was für die Weltgeschichte ein Jahrhundert ist. Die kleinen Ereignisse welche unser Leben und Lieben bestimmen, vollziehen sich in diesen engen Grenzen mit derselben Nothwendigkeit wie auf dem nächst größeren Gebiete die Ereignisse der Geschichte. Die Erinnerung an diese überdauernden Jahrhunderte, während unsere persönlichen Reminiscenzen schon nach Jahrzehnten erblaffen und erlöschen.

Zehn Jahre hatten in dem Leben der Personen unserer Erzählung keine große Veränderung hervorgebracht; die früher erzählten Ereignisse waren in diesem Zeitraum erst „stationär“ geworden.

Die beiden Welterns waren, Dank der Güte ihres großmüthigen Beschützers im Stande gewesen, noch einmal nach Berlin zu übersiedeln und hier die angesehensten Aerzte zu konsultiren. Claras Leiden, welche dies wünschenswerth machte, war aber durch keine ärztliche Kunst mehr aufzuhalten gewesen.

In vergangenen Winter hatte man sie unweit ihres geliebten Georg zur ewigen Ruhe gebettet.

Frau Weltern, die rüstige Greisin, die schon so manchen harten Kampf bestanden in ihrem sorgenvollen Leben, hatte sich auch von diesem schmerzlichen Verlust nicht ganz niederwerfen lassen. Sie bezog nun eine kleine Wohnung auf dem „Gesundbrunnen“, um nur ja ihren geliebten Todten immer recht nahe zu sein. Und als der Frühling wieder ins Land und Knospen und Blätter aus der winterlichen Erde zu neuem Dasein erweckte, begann auch Frau Weltern das vernachlässigte Grab Georgs wieder aufzurichten und den schmalen langen Erdbügel, der Claras letzte Ruhestätte bezeichnete mit Sträußchen und Blumen zu schmücken.

Bornhorst hat es sich nicht nehmen lassen, sie von allen materiellen Sorgen für immer zu befreien; aber jetzt, wo ihr ein heiterer Lebensabend hätte winken können, war

Marine.

Kiel, 9. Juli. Die Torpedoboots-Flotille, bestehend aus der 1. und 2. Torpedobootsdivision, begibt sich am Sonnabend zu Übungszwecken nach Sonderburg.

Die Kreuzerkorv. „Liadne“ liegt noch immer auf der Rheide bei Helsingör vor Anker und hält täglich Uebungen mit ihren Ruder- und Segelböten. Am letzten Sonntag hatte ein großer Theil der Besatzung Urlaub. Während die Offiziere das Seebade-Etablissement Marienlyst besuchten, amüsirte sich die Mannschaft im Garten des Vergnügungsetablissemments Sommerlyst. Am Tage vorher hatten der Commandant der Fregatte Kronborg mit einigen Offizieren sich zum Besuch an Bord der Corvette begeben und am Sonntage ließen sich eine Menge Einwohner der Stadt Helsingör an Bord derselben setzen, wo sie in gastfreundlichster Weise empfangen und umhergewiesen wurden.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 10. Juli. Wie schon früher bemerkt, hat Se. Exc. der Herr Kultusminister v. Gogler bei seiner Anwesenheit in Wilhelmshaven am 23. Juni d. J. die hiesigen Schulen (Gymnasium, höhere Mädchenschule, Mittelschule und die Volksschulen) besucht und auch in einzelnen Klassen der genannten Lehranstalten dem Unterricht beigewohnt. Bei dieser Gelegenheit hat Se. Exc. schon damals Veranlassung genommen, sich den Leitern und Lehrern der betreffenden Schulen gegenüber mündlich recht anerkennend über die erzielten Resultate u. zu äußern, was nach einer uns zugegangenen Mittheilung besonders auch bei der Inspizierung der höheren Mädchenschule der Fall gewesen ist. Daß ferner auch die Volksschule an der Königstraße den hohen Herrn ganz besonders befriedigt hat, geht daraus hervor, daß der Herr Minister dieser Schule „wegen ihres guten Zustandes“ (wie es wörtlich im Begleitschreiben heißt) eine allerneueste Photographie Sr. Maj. des Kaisers überreicht hat.

* Wilhelmshaven, 10. Juli. Zur Zeit wird die über den Ems-Jade-Kanal in der Kronprinzenstraße führende eiserne Drehbrücke montirt und wird nach deren Fertigstellung die nebenbei provisorisch gelegte Straße aufgehoben werden. Der Straßenkörper wird nach der Brücke zu eine geringe Steigung erhalten und ist zu diesem Zwecke bereits Boden aufgeföhren worden.

* Wilhelmshaven, 10. Juli. Eine seltene und prachtvolle Augenweide gewährt das Meerleuchten, das gegenwärtig bereits gestern Abend hier beobachtet werden konnte und voraussichtlich auch heute Abend wieder während des Hochwassers wird bewundert werden können. Die Bedingungen für diese prächtige Naturerscheinung, große Wärme und Dunkelheit (Mangel an Mondschein), sind vorhanden, wer sich darum an dem herrlichen Anblick des leuchtenden Meeres erfreuen will, verfüge sich heute Abend zur Hochwasserzeit in die Nähe der Moolen, wo in ruhigerem Wasser das wundervolle Leuchten besonders intensiv in die Erscheinung tritt.

* Wilhelmshaven, 10. Juli. Unsere Marinetafel gab gestern Abend beim Schweizerhäuschen im Park ein Concert, welches vielen Beifalles werth war. Leider hat dasselbe trotz des herrlichen Wetters nur schwachen Besuch gefunden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Grens. Die landwirthschaftliche Ausstellung hiersebst, in den Tagen vom 12.—14. d. M., verspricht eine den Verhältnissen entsprechend recht bedeutende zu werden. Nach dem soeben fertig gestellten Kataloge sind zur Abtheilung „Pferde und Füllen“ 138, nebst mehreren Zuchtkollektionen, „Hornvieh“ vom Marschdistrikt 260, vom Geestdistrikt 151, „Schafe, Schweine, Ziegen“ 94, „Hühner, Tauben, Enten, Gänse“ 85 Stück angemeldet. Die größeren Maschinen und Geräthe umfassen 129, die kleineren 107, die allgemeinen Bodenprodukte, Blumen, Erzeugnisse des Garten- und Obstbaues u. 24 Nummern. Möge das heimische, unter so vieler Mühe und Arbeit der leitenden Männer ins Leben gerufene Unternehmen zum Segen unserer Landwirthschaft mit dem besten Erfolge gekrönt werden.

Wangeroo, 7. Juli. Der Fremdenverkehr auf unserer Insel verspricht auch in diesem Jahre recht rege zu werden,

ihre Haupt in Gram gebeugt. So giebt es Tausende von Menschen, die niemals wissen, was es heißt, ganz glücklich zu sein.

Sie wußte recht gut, daß ihre Tochter ein Opfer ihrer zu großen Liebe geworden, daß sie in ihrer Treue gegen ihren unwürdigen Geliebten niemals wankend geworden. Darum hatte sie seinen Namen in ihrer Gegenwart niemals genannt, weder im Vorwurf, noch im Jörn. Ihr Mutterherz blutete bei dem Anblick ihres unglücklichen Kindes, aber sie schonte ihre Gefühle, die Clara so rein und heilig waren, wie bei dem ersten schüchternen Erwachen ihrer unseligen Liebe. Diese ihre Zurückhaltung war der Alten jetzt eine große Beruhigung; hatte ihr doch Clara noch in letzter Stunde dieses nur geahnte Geheimniß ihrer Seele enthüllt und ihr gedankt für die viele Nachsicht, die sie mit ihrer verdammenswerthen Leidenschaft gehabt.

Ihren Wunsch gemäß hatte Frau Weltern dem Herrn Grafen v. Bieberow Anzeige von dem Tode seiner einst geliebten Clara gemacht; aber keine Erwiderung war ihr zu Theil geworden, kein Wort der Reue oder des Trostes hatte der Unarmherzige für die durch ihn beraubte Mutter.

Georg, über dessen Haupt noch immer die Furcht vor der Wiederkehr des rechtmäßigen Erben als Damoklesschwert schwebte, hatte sich entschlossen, den Becher des Vergnügens bis auf die Hefe zu leeren. Er führte ein Leben in Sauf und Braus, wie er es immer für sich gewünscht hatte. Er wollte genießen, so lange es noch Zeit war; denn eines Tages, sagte er sich, könne es dazu zu spät sein. Wenn es erst zu Tage kam, welchen Antheil er selbst an dem Verschwinden Arthur's gehabt, und wie der Knabe nur mit knapper Noth dem sicheren Tode entronnen war, den er ihm zugebacht hatte, hatte er auch in dem ihm rechtmäßig zustehenden nicht unbedeutenden Erben keinen Rückhalt mehr. Dann war es aus mit ihm für immer.

Das Zuchthaus war ihm gewiß; er hatte dann nur die Wahl zwischen einem ehelosen Leben, oder einem ehrenvollen Tode.

so daß bei allgemeiner günstiger Bitterung während des Sommers die Hoffnung der Insulaner, die Zahl der Fremden in dieser Saison gegen die im vorigen Jahre (704 Personen) noch vermehrt zu sehen, sich hoffentlich erfüllt. Bei der vielfachen und bequemen Verbindung, die Wangeroo zur Zeit mit dem Festlande, sowohl von Jever als von Wittmund aus hat, und den vielen Vorzügen, die es als Seebad vor manchen anderen Inseln bietet, ist eine steigende Frequenz auch anzunehmen. Zur Verschönerung und Verbesserung der Insel ist auch im vergangenen Jahre sowohl von der obel. bürgerlichen Regierung als auch von der Badedirektion so Manches geschehen. Beispielsweise hat in größerem Umfange eine weitere Anpflanzung von Bäumen (Erlen, Goldregen u.) stattgefunden, auch ist der Ort, welcher früher zur Gemeinde Winken gehörte, zur selbstständigen Gemeinde mit dem 1. Mai erhoben worden, um als solche besser in der Lage zu sein, die eigenthümlichen Verhältnissen auf der Insel in Bezug auf die Verwaltungswesen Rechnung tragen zu können. Von der Badedirektion ist u. A., einem vielseitig ausgesprochenen Wunsch entsprechend, im Westen der Insel eine gute Kaffeewirtschaft eingerichtet worden. Eine ebenso zeitgemäße als praktische Einrichtung ist auch Seitens der Rheder des zwischen Wangeroo und der Insel lurftrenden Dampfschiffes „Friedrich August“ ins Leben gerufen. Dieselben lassen jetzt nicht regelmäßig ein entsprechend großes, mit Sitzplätzen versehenes Schiff vom Dampfer schleppen, wodurch vermieden wird, daß die Gäste mit ihrem Gepäck im Angesicht der Insel noch einmal auf ein Segelschiff gebracht werden müssen, was entgegen der jetzigen Einrichtung recht zeitraubend und unständig war. Wangeroo ist damit, so viel wir wissen, außer Nordenney die einzige der friesischen Inseln, welche ihren Gästen diese Bequemlichkeit bietet.

Bremerhaven, 9. Juli. Ueber neue Bremerhavener Ehrenbürger“ schreibt die „Nordsee-Ztg.“: Die in diesem Jahre beschlossene Bewilligung von Reichsmitteln zur Herstellung neuer Dampfschiffverbindungen zwischen Deutschland, Ostsee und Australien und Ostasien andererseits ist ein Vorgang, der für die Entwicklung des deutschen Seehandels von großer Bedeutung zu werden verspricht. Dadurch, daß infolge des nunmehr zum Abschlusse gelangten Vertrages zwischen der Reichsregierung und dem Nordd. Lloyd dem letzteren die Durchführung der neuen Dampferlinien übertragen ist, wird er von größter Bedeutung für die Entwicklung Bremerhavens, in von hier aus und hierher zurück die Dampfer ihre — Gott will stets glücklichen — Fahrten machen werden. Die hiesige Einwohnerschaft ist allseitig von der Wichtigkeit der Thatsache für das hiesige Gemeinwesen überzeugt. Sie sind deshalb“, sagt der Stadtrath in einer bezüglichen Mittheilung an die Stadtverordneten, „sicher, den Empfindungen der hiesigen Bevölkerung Ausdruck zu geben, wenn wir an die geehrten Herren, wie hierdurch geschieht, das Ersuchen richten, sich damit einverstanden zu erklären, daß den Vertretern der Reichsregierung, welche an erster Stelle um die Durchführung des Planes, durch Reichsmittel jene neuen Schiffsahrtsverbindungen ins Leben zu rufen, sich verdient gemacht haben, nämlich Sr. Durlaucht dem Herrn Reichskanzler Fürst von Bismarck, Sr. Exc. dem Herrn Staatssekretär der Innern von Bötticher und Sr. Exc. dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamtes von Stephan das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bremerhaven auf Grund des § 17 der Stadtverfassung verliehen werde.“ Ueber diese Vorlage werden der Stadtrath und die Stadtverordneten schon heute im Anschluß an die separate Stadtverordnetenversammlung in gemeinsamer Versammlung Beschluß fassen.

Hildesheim. Die Vegetation des tausendjährigen Rothstods am Dome ist in diesem Jahre so stark, daß der im Jahre 1839 aus den Wurzelknollen hervorgegangene, jetzt als starker Stamm sich zeigende Schößling acht Fuß über der Erde wieder einen neuen Schößling, und der von 1863 ein Fuß über der Erde zwei neue Schößlinge getrieben hat, so daß also an ein Aussterben der altherwürdigen Pflanze, wie man von vielen Seiten vermuthete, nicht zu denken ist.

Hannover, 9. Juli. Da die neuen Kreise und Kreisvergebände infolge des Anschlusses von 35 selbstständigen, nicht zu Stadtkreisen erhobenen Städten, sowie der Eingliederung von 31 Amtsbezirken fast ausnahmslos von den alten Amts-

Als er einmal mit Peter, der sich immer tiefer in sein Vertrauen eingeschlichen und sich ihm unentbehrlich gemacht hatte, hierüber sprach, meinte dieser:

„Wissen Sie was, Herr Graf, Sie sind doch eigentlich recht dumm. Ich hätte Sie für klüger gehalten. Es giebt doch noch eine testamentarische Bestimmung, wonach Sie unter allen Umständen zum rechtmäßigen Herrn von Bieberow werden müssen.“

„Du meinst die Wiederverheirathung meiner Cousine?“ fragte Georg, der es längst gewohnt war, sich von seinem Aeltergebenen Hofmeistern zu lassen.

„Natürlich meine ich das“, lachte Peter und schüttelte dabei den schweren Malaga, mit dem der Graf ihn regalierte.

„Ich habe diesen Gedanken längst als unausführbar aufgegeben“, bemerkte Georg. „Die Baronin lebt ja drüben in ihrer Speisekammer wie in einem Kloster. Noch kein Mal vermochte ich sie zur Theilnahme an meinen Festlichkeiten bewegen. Sie empfängt so wenig jemand bei sich, als sie irgend einen ihrer früheren Bekannten besucht. Sie lebt nicht in der Welt, und darum ist sie todt für die Welt. Ich habe allerdings Bornhorst einmal für sie ins Auge gefaßt, aber Irene hat ihn den Kopf verdreht und ihn gegen mich inspirirt.“

Peter lachte roh. „Wie Sie doch drum herumgehen“, sagte er, „mit die Kage um den heißen Brei. Ich weiß nun aber doch noch einen Mann der jeder Zeit Zutritt bei ihr hat, und der sich nicht zu viel Mühe zu geben braucht, wenn er man wollte.“

Georg blickte betroffen auf und in des Andern verschmitztes Gesicht. Peter pflegte in solchen Dingen nicht zu scherzen.

„Ich wüßte doch nicht, Peter“, sagte er. „Wer könnte das sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Begehrten abzuweichen, so bedarf es schon aus diesem Grunde fast in sämtlichen 69 Landkreisen der Neuwahl von Begehrten- oder Landstrafen-, sowie von Kreis-Communalrat-Präsidenten, über deren Anstellung und Besoldung der Kreisrat zu beschließen hat und deren Auswahl dem Kreisaußschusse zusteht. Entschieden empfiehlt es sich, diese Wahl da, wo nicht etwa dem Königlichen Rentmeister wegen Mangels an Zeit die Uebernahme dieser Nebenämter von seiner Dienstbehörde versagt wird, auf den Rentmeister (Steuerempfänger) des Landkreises zu lenken, theils weil die zur Zahlung der Begehrtenlagen pflichtigen Einwohner des Kreises dann ihre Begehrtenlagen gleichzeitig mit den Staatssteuern entrichten können und damit verbundenen Zeitverlust ersparen, theils weil diese Kassenbeamten mit einer geringeren Vergütung sich begnügen können, als besonders angestellte Begehrten, welche zum Zwecke der auswärtigen Gebungen besondere Reisen machen müssen. Außerdem bieten diese königlichen Beamten in der Regel eine größere Garantie für ordnungsmäßige Kassenverwaltung. Wenig angemessen erscheint außerdem die Wahl der Kreissekretäre, als der gesetzlichen Vertreter der Landräthe und Curatoren der Kreiscommunal- und Kreisbegehrtenämter, zu deren Mandanten. Schwerlich werden die Regierungspräsidenten solchen Wahlen die für die Kreissekretäre als königliche Verwaltungsbeamte erforderliche Genehmigung erteilen, wie schon die Zustände in den alten Provinzen ergeben.

Oesterreichisches Seemanöver.

Laut „Hamb. Corr.“ fand in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni auf der Höhe der Insel Grossa bei Fiume ein interessantes und lehrreiches Manöver des österreichischen Uebungsgeschwaders statt. Die Generalidee war folgende: eine in den Gewässern von Zara kreuzende Torpedoflotte wird durch den Semaiphor von Lissa telegraphisch benachrichtigt, daß eine feindliche Flotte, dargestellt durch die Panzerschiffe des Geschwaders, von Süden kommend, am 28. morgens Lissa passiert habe; die Torpedoboote sollten den Gegner dessen Kurs unbekannt, aufsuchen, sich demselben möglichst unbemerkt nähern und durch einen konzentrischen Angriff vernichten oder ihn mindestens durch ihre furchtbare Waffe solche Verluste beibringen, daß er von einem offensiven Vorgehen gegen die heimathliche Küste abzusehen gezwungen würde. Das Geschwader, bestehend aus den Schlachtschiffen „Lissa“, Flaggschiff des Kontreadmirals Baron Pitner, „Habsburg“, „Ferdinand Max“, „Prinz Eugen“, Flaggschiff des Commandanten der zweiten Division, Commodor Baron Spaun, und „Kaiser Max“ steuerten, in geschlossener Doppelsonne formirt, unter dem Oberbefehl des auf dem Raddampfer „Greif“ seine Flagge führenden Marine-Commandanten, Vice-Admiral Baron Sterneck, am 28. morgens durch den Kanal von Buzi und gelangten unbehelligt bis auf die Höhe des Leuchtturms von Punta Bianca, Insel Grossa, stets zur Abwehr bereit und nach feindlichen Torpedobootten auslugend. Bei Einbruch der Dunkelheit wurden die elektrischen Lichtmaschinen in Thätigkeit gesetzt und mit zwölf mächtige Lichtegel ausstrahlenden Projectoren die spiegelglatte See bis zum äußersten Horizont beleuchtet, um einen eventuell sich heranziehenden Gegner rechtzeitig erpähnen und abwehren zu können. Dies gelang auch vollkommen, um halb 10 Uhr nachts erfolgte der erste Schuß aus einem der Geschütze des an der Lissa befindlichen Flaggschiffes „Lissa“. Dies war das Signal, daß ein feindliches Torpedoboot entdeckt sei. Die Aufmerksamkeit auf den Schlachtschiffen war nun auf das höchste gespannt und der Auslugerdienst auf das Minutiosste gehandhabt. Behende streiften die scharfen elektrischen Lichtegel längs des Horizontes, es schien, als streife jeder der Panzerflosse mächtige Fühler aus, um von der Annäherung der Störenfriede sogleich verständigt zu werden. Nach wenigen Sekunden folgten dem ersten Feuerstrahl der „Lissa“ der Rannendonner der Beigeschütze, das eigenthümlich rollende Knallen der Revolverkanonen und Mitrailleusen und fast ununterbrochenes Geknatter der Handfeuerwaffen, verursacht durch die von den Schlachtschiffen gegen die konzentrisch angreifenden und stets rechtzeitig gezielten Torpedoboote durch Blindfeuer und markte Abwehr. Es war ein herrliches Schauspiel, wie in der ruhigen stillen Sommernacht sich plötzlich ein Bild des der modernsten und furchtbarsten Waffen der Neuzeit gemähten Kampfes zur See entfaltete; die eigenthümlichen Lichteffekte des hellerscheinenden Vollmondes, der Tageshelle verbleibenden elektrischen Lichtstrahlen, das durch die Geschütze und kleineren Feuerstände verursachte großartige Feuerwerk, die ungeheure Rauchfäden emporsendenden Panzerflosse, die gespensterähnlich mit rasender Geschwindigkeit da und dort auftauchenden, die silberglatte See durchfurchenden Torpedoboote machten die Scene zu einer magisch schönen und großartigen. Nachdem die Torpedoboote bei wiederholten Angriffen rechtzeitig — das heißt, bevor sie sich den Schlachtschiffen näherten — das heißt, bevor sie sich den Schlachtschiffen näherten, auf die zum Lanciren erforderliche Distanz nähern konnten, entdeckte und durch wüthendes Feuer abgewehrt worden waren, zogen sie sich in das Bereich der Schlachtschiffe zurück. Ein einziges Mal erscholl der schrille Pfiff der Dampfpeife eines Torpedobootes, das Signal für einen mit Erfolg lancirten Torpedo, allein in diesem Falle war die Wirkung desselben als zweifelhaft anzunehmen, da die Distanz vom angegriffenen Gegner die normale Wirkungssphäre des Torpedos überschritt. Einige Torpedoboote führten eigene elektrische Lichtmaschinen; diese Lichtquellen ermöglichten später die Vereinigung aller Torpedoboote am südlichen Horizont, um das Gefechtsfeld den eigenen Gefährten zu erleuchten. Jeder weitere Angriff wurde als erfolglos aufgegeben, und bald verschwanden die Boote den scharfen Blicken der Ausluger; das Geschütz- und Kleingewehrfeuer verstummte, und die Feuergerben streuenden, vom Admiralschiff gelösten Raketen gaben das Signal zur Einstellung des Manövers, welches nicht nur höchst interessant, sondern auch die einzelnen Episoden des Angriffes und der Abwehr für die Flottenoffiziere ungemein lehrreich ausfiel. Das Geschwader hatte den Erfolg auf seiner Seite, indem ihm durch bewundernswürdige Aufmerksamkeit und Schlagfertigkeit gelang, einen wirksamen Torpedobootsangriff zu verhindern — doch muß auch das Manöver der Torpedoboottenflotte als ein sehr gelungenes und mit Bravour ausgeführtes bezeichnet werden. Die Torpedoboote hatten nämlich den Feind schon um 8 Uhr abends entdeckt, waren demselben auf eine Entfernung von zwei bis drei Seemeilen gefolgt,

ohne selbst bemerkt zu werden, und führten den Angriff in drei Gruppen getheilt und aus verschiedenen Richtungen kommend, konzentrisch, fast gleichzeitig mit großer Präzision aus. Daß derselbe nicht von Erfolg gekrönt war, muß theilweise auch dem hellleuchtenden Vollmonde, der einem solchen Angriffe viele Chancen des Gelingens von Hause aus benahm, zugeschrieben werden.

Vermischtes.

Bingen, 5. Juli. Heute Morgen gegen 10 Uhr zogen die amerikanischen Schützen wieder nach dem Ruchberg, um das Vogelschießen zu beenden. Es war u. A. noch der Rumpff, das Königstück, vom Vogel zu schießen. Herr A. Koblner aus Newyork war der glückliche Schütze, der sich kurz nach 11 Uhr die Königswürde erschoß. Mit Musik zog man hierauf nach dem Viktoriahotel zurück. Um 3 Uhr Nachmittags führten die Schützen mit zahlreichen Gästen nach Rüdelsheim hinüber und von dort aus mit der Zahnradbahn unter den Klängen der Musik zum Niederalbdenmal. Oben angekommen, nahm man in einem Halbkreis Aufstellung um das Denkmal, dann trat der Sekretär der Schützen, William V. Weber, vor, um „im Namen der Deutschen America als Zeichen ihrer unverbrüchlichen Liebe und Anhänglichkeit an das alte Vaterland“ einen mit Bändern in den amerikanischen Landesfarben geschmückten Eichenkranz zu den Füßen des Symbols des wiedererstandenen deutschen Reiches niederzulegen. Der Akt machte auf jeden der Anwesenden, die während desselben entblöhten Hauptes da standen, einen erhebenden Eindruck. Die Musik stimmte sodann die Nacht am Rhein an, in die alle einfielen. Der Binger Schützenmeister, Herr Karl Gräff, überreichte hierauf jedem der fünf Mitglieder des Festauschusses (Präsident Hönack, Hauptmann Diehl, Sekretär Weber, Louis Berndt und Herrn. Weber) zum Andenken an diesen Akt ein Stück Erz aus dem Kopfe der Germania. Man hatte beabsichtigt, auch die Krönung des neuen Schützenkönigs hier vorzunehmen, in Folge des Regens wurde jedoch hiervon abgesehen. Mit Musik ging es sodann wieder die Zahnradbahn hinunter bis zu dem unmittelbar an letzterer gelegenen Hause des Weingroßhändlers Herrn John Wallmach (früher in Newyork), der die Festgesellschaft zum Besuch seiner herrlichen, mit Glasmalereien geschmückten altdeutschen Weinstube und seiner Kellereien eingeladen hatte. In den langen Gängen der Keller waren Hunderte von bunten Lampen angebracht; soweit das Auge reichte, lag rechts und links Faß an Faß, die herrlichen Schätze des Rheingaus bergend. Bald füllten sich diese Räume mit fröhlichen Gästen, denen der Wirth und seine lebenswürdige Gattin das Beste kredenzen ließen. Wiederholt ertönte Alles in bengalischem Rothfeuer, die Musik spielte zum Tanz und in fröhlichem Reigen drehten sich die Paare zwischen den riesigen Fässern. Es war ein Bild, wie es kaum jemals ein Weinkeller geboten haben dürfte. Um 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Bingen, wo im Saale des Viktoriahotels nach einem gemeinschaftlichen Abendessen um 9 Uhr die Königskrönung und die Vertheilung der Medaillen an die besten Schützen stattfand. Die Independent Newyork Schützen gaben hier den Binger Schützen als Andenken an die Festtage ein Gruppenbild und dem Schützenmeister Karl Gräff ein elegantes Album mit den Bildern der sämtlichen, aus America herübergekommenen Schützen. Die Binger Schützen überreichten den amerikanischen Gästen ebenfalls ein Gruppenbild, sowie silberne Becher, die fünf Mitglieder des Festauschusses erhielten außerdem noch eigens zu diesem Zwecke geprägte Medaillen. Ein Konzert hielt die Festgesellschaft noch lange vereinigt.

— Proceß gegen den Mörder des Uhrmachers Stockhausen und dessen Mutter. Köln, 7. Juli. Seit dem 30. Juni fanden hier die Verhandlungen statt gegen Tillmann Joseph Hans (geboren zu Köln am 19. October 1859) wegen der Ermordung des Uhrmachers Bernhard Stockhausen und seiner Mutter. Am 16. Januar 1884 wurde Hans in Lüttich verhaftet. In seinem Besitz fand man einen geladenen Revolver, ein Bund Schlüssel, eine blutbesetzte Weste sowie einen Zeitungsausschnitt, seine stehbriefliche Verfolgung betreffend. Von 1878 bis 1879 war Hans als Soldat in der „Wiener Hof“ thätig. Der ermordete Stockhausen hatte für genanntes Hotel sämtliche Reparaturen an Uhren übernommen, so daß Hans oftmals zu Stockhausen geschickt wurde und Gelegenheit hatte, sich Ortskenntnis zu verschaffen. Seit Februar 1883 lebte er mit der verheiratheten Theresie Cahn, geb. Stein, in wilder Ehe. Mit ihr führte er verschiedene Diebstähle aus. Was nun den Fall Stockhausen betrifft, so wurden am Morgen des ersten Weihnachtstages 1883 im Flur ihres Wohnhauses auf der Glockengasse die Frau Stockhausen und deren Sohn Bernhard Stockhausen mit eingeschlagenen Schädeln als Leichen vorgefunden. Einige Uhren waren aus dem Laden von Stockhausen verschwunden; im Schaufenster aber fehlte nichts. Bei der Behandlung im Gerichtssaale erschien Tillmann Hans sehr bleich; er ist ein schlanker, wohlgebauter Mann, trägt Haupthaar und Schnurbart wohlgepflegt. Auf der Anklagebank steht er sinnend vor sich hin. Die Cahn, eine untersekte, ziemlich üppige Frauengestalt, fixirt meist das Publikum mit frechen Blicken. Gegen sie war die Anklage nur wegen Diebstahls erhoben. Tillmann Hans stellte den Diebstahl bei Stockhausen und die Tödtung der beiden Personen in Abrede. Zur Stunde, wo das Verbrechen höchstwahrscheinlich vollführt worden ist, will er bei einem Trödler Simons von hier, mit welchem er den Tag über verkehrte, zu Nacht gegessen haben. Wie der Vorstehende dies jenem aber wiederholt vorhielt, will Simons und seine Familie nichts davon wissen. Der Angeklagte meinte schließlich, Simons werde ihn verleugnen, weil er wisse, daß er wegen Diebstahls verfolgt werde. Ein in Deutz begangener Diebstahl von 1500 Mk., welcher Tillmann Hans auch zur Last gelegt ist, wird von diesem zugegeben. Durch Bezeichnung zahlreicher Zeugen gelang es nach sechstägiger Verhandlung trotz des beständigen Widerspruchs des Angeklagten gegen fast jede Zeugenaussage, eine genügende Kette von Belastungsbeweisen herzustellen von dem Eindringen des Mörders in das Haus seiner Opfer an bis zu dem Zeitpunkte, wo er drei Wochen später nach seiner Flucht nach Belgien und Lüttich verhaftet wurde, so daß an seiner Schuld nicht zu zweifeln ist. Das Schwurgericht erkannte heute Morgen 3 3/4 Uhr den Angeklagten des begangenen Todtschlages schuldig, und das Urtheil lautete auf lebenslängliche Zuchthausstrafe.

— Frankfurt a. M., 6. Juli. Die „Frf. Ztg.“ berichtet: Frau Leopoldine Camphausen, welche in dem Prozesse Julius Lieske plötzlich als Zeugin erschien, hat sich durch einen angeblichen Drohbrieff bestimmen lassen, zu verreisen. Auch verdächtige Gefellen sollen sich bereits in ihrem Hause gezeigt haben. — Julius Lieske hat am verfloffenen Donnerstags, als ihn sein Anwalt, Dr. jur. Fester, besuchte, bekanntlich erklärt, er beabsichtige, von dem Rechtsmittel der Revision keinen Gebrauch zu machen. Während der Unterredung benahm er sich gegen seinen Anwalt, dem er eine recht große Arbeit versetzt hatte, höflich und zuvorkommend, und er bedankte sich bei ihm für seine Bemühungen. Die Bitte des Verteidigers, er möge in sich gehen und ein offenes Geständniß ablegen, erklärte er, nicht erfüllen zu können, und betheuerte wiederholt, er sei unschuldig an der Ermordung des Polizeiraths Dr. Rumpff. — J. Lieske soll sich jedoch entschlossen haben, von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch zu machen.

— Aus Tübingen wird gemeldet: Gestern Abend fuhr in Kirchentellinsfurt hiesige Studenten in starkem Trapp auf die wegen Annäherung des nach Reutlingen gehenden Zuges geschlossene Eisenbahnstränge zu, die Pferde brachen auf der einen Seite durch, auf der andern wurden sie jedoch in ihrem Lauf gehemmt, und ehe sie zurück konnten, brauste der Zug heran. Das Gefährt wurde total zertrümmert; von den Insassen wurde, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, stud. jur. Schöner aus Passau getödtet, die anderen mehr oder weniger stark verletzt.

— Ein originelles Testament hinterließ eine vor einigen Tagen in Potsdam verlebte Wittve, welche ihr Vermögen von ca. 60 000 Mk. an Leute vermacht, deren Treiben sie im Stillen ihren Beifall geizt hat. Seit Jahren nämlich hatte sie wegen großer Korpulenz ihr Zimmer nicht verlassen; die Beglückten sind meist Leute aus der Nachb. Stadt, welche sie vom Fenster aus beobachtet hat. Außer ihr in Dienstmädchen welches 15 000 Mk. in die Wirtschaft erhält, soll sie meist Legate von 1500 Mk. ausgesetzt haben. Einem der von ihr Begünstigten hat sie das anfangs ausgesetzte Erbe wieder entzogen, weil sie gesehen, daß er eine Kage mißhandelt hat.

— Zu einem unserer ersten Aerzte — so erzählt die „Frf. Ztg.“ aus Frankfurt a. M. — kam in voriger Woche ein Mann und schellte. Der siebenjährige Sohn des Arztes öffnete und fragte nach dem Begehren. „Ich möchte den Herrn Doktor zu sprechen.“ — „Bedauere, er ist nicht zu Haus.“ — „Das thut mir sehr leid.“ — „Was fehlt Ihnen denn?“ — „Ich bin heiser und habe Brustschmerzen.“ — „Ach da kann ich Ihnen helfen“, erwiderte tröstend der Knabe. „Ich leide auch öfters daran. Nehmen Sie, was ich selbst brauche: heiße Milch, thun Sie Emser Wasser dazu und trinken Sie das dreimal täglich. In acht Tagen kommen Sie wieder.“ — Der Mann ging fort, gebrauchte das ihm von dem kleinen Arzte verordnete Mittel und genas. Gestern kam er wieder und stattete dem kleinen Arzte seinen Dank ab.

— Die Gemahlin des in türkischen Diensten stehenden deutschen Contre-Admirals v. Starke hatte, wie der „Vol. Corr.“ aus Konstantinopel geschrieben wird, am 2. Juli das Unglück, bei einem in Begleitung des deutschen Generals Rüstow Pascha unternommenen Ausritte von ihrem Pferde abgeworfen zu werden. Frau v. Starke erlitt einen Schenkelbruch, ohne sonst ersten Schaden zu nehmen. Es heißt, daß ihr Zustand zu keinen Besorgnissen Anlaß giebt.

— Aus Avignon, der einstigen schönen Residenz der Päpste wird gemeldet: Aus einem geheimnißvollen Hause der unteren Stadt wurden seit längerer Zeit fortwährend thierische Klagen, mit Reuchen und Pusteln vermischt, gehört, und da der Lärm immer unangenehmer für die Nachbarn wurde, so drang auf Veranlassung der letzteren die Polizei in das Haus. Man fand eine Hundes- und Katzen-Mästerei, die ihre „Produkte“ an die billigen Restaurationen als Lamm- resp. Kaninchenfleisch verkaufte. Auf Lager waren augenblicklich 20 Hunde und 21 Katzen von einem solchen Embopoint, daß sie sich kaum zu bewegen vermochten und ihr Poos in allen Tonarten verwünchten. Avignon ist berühmt wegen seiner zarten Pasteten.

— Militärisches. Hauptmann: „Nächste Woche soll ein Marsch stattfinden, daß mir da aber nicht aus jeder Pfütze geschossen wird. Denn was der Mensch Alles trinkt, wenn er Nichts zu trinken hat, das glaubt kein Mensch!“

Wilhelmshaven, 10. Juli. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.		gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	103,80	104,35
4	Oldenburgische Consois	103	104
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4	Fremde Anleihe	100,25	
4	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bav. Anleihe	100,25	
4	Autin-Eilbecker Prior.-Obligationen	101	
4	Landchaft. Central-Wandbriefe	102,20	102,75
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,25	149,25
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,60	98,15
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,80	104,35
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,70	
5	Russische-Priorit.	100,50	101,50
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)	96	96,55
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,10	96,80
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70	99,25
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,70	100,25
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,70	169,50
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,32	20,42
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22

Sochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend: Vorm. 11 U. 49 Min. Nachm. 12 U. 0 Min.

II. Lotterie von Baden-Baden, enthaltend 6500 Gewinne, mit Hauptgewinnen im Werthe von Mk. 50 000, 20 000, 10 000, 5000 u. s. w. Loose 1. Klasse, deren Ziehung am 5. August c. stattfindet, à 2 Mk. 10 Pf., Original-Vollloose, gültig für alle 3 Klassen, à 6 Mk. 30 Pf. sind zu beziehen durch F. A. Schrader, Haupt-Collection, Hannover, Gr. Pachtstr. 28.

Lieferung von Eisengerüsten.

Vom unterzeichneten Depot sollen 20 eiserne Geschoßgerüste, jedes aus: 8 gußeisernen Säulen, à zirkel 78 kg schwer, 8 schmiedeeisernen gewalzten T-Trägern, à 6,60 m lang, à m 8,5 kg schwer, 8 langen und 8 kurzen Verbindungshölzern mit Muttern, zirkel 18 cm Bohlenbelag, 40 mm stark, 300 lfd. m aufgenagelten 15/20 mm starken Stahleisen, bestehend, im Wege der öffentlichen Unterbietung beschafft werden. Es wird ersucht, Preisangebote auf alle 20 Gerüste postmäßig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

18. d. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr,

einzuwenden.

Zeichnung u. Lieferungsbedingungen liegen beim Depot zur Ansicht aus, können gegen Einsendung von 1 Mk., so lange der Vorrath reicht, auch brieflich übersandt werden.

Wilhelmshaven, den 4. Juli 1885.

Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister des unterzeichneten Gerichts ist heute auf Fol. 56 zur Firma:

Oldenburgische Spar- u. Leihbank, Filiale Wilhelmshaven eingetragen:

1. Der Gesellschaftsvertrag ist laut Beschluß der Generalversammlung vom 20. März 1883 abgeändert. Das Grundkapital der Gesellschaft ist danach jetzt auf 6 Millionen Mark festgesetzt. Dasselbe zerfällt in zwei Serien von je 3 Millionen. Jede Serie enthält 10 000 Actien à 300 Mark. Zunächst wird nur eine Serie in 10 000 Actien à 300 Mark ausgegeben.

2. Dem Bankbeamten Heinrich August Gilbert Willers in Oldenburg ist Procura erteilt, so daß derselbe in Verbindung mit einem Director verbindlich für die Gesellschaft zeichnen kann. Demselben ist ferner die Befugnis erteilt, in Verbindung mit einem Vorstandsmitglied der Filiale Wilhelmshaven für dieselbe zu zeichnen.

Wilhelmshaven, 7. Juli 1885.

Königl. Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungs-geschäft für das Jadegebiet wird am

Freitag, d. 24. Juli cr., von Morgens 11 Uhr an im Berliner Hof zu Wilhelmshaven abgehalten werden.

Die betreffenden Militairpflichtigen haben sich zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe und Nachteile in diesem Termin nach Maßgabe der ihnen demnächst durch den Magistrat Wilhelmshaven zugehenden Vorladungsscheine pünktlich einzufinden. Im Uebrigen ist jeder in den Recrutierungs- Stammrollen und alphabetischen Listen des Aushebungsbezirks über das Jadegebiet enthaltene, zur Stellung im Aushebungsstermine nicht verpflichtete Militairpflichtige berechtigt zu erscheinen und der Königl. Ober-Ersatz-Commission etwaige Anliegen vorzutragen.

Reclamationen auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung dürfen, wenn die Veranlassung dazu erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts entstanden ist, noch im Aushebungsstermine angebracht werden. Es wird den Verheiligten jedoch in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen, sich mit ihren desfallsigen Anträgen zeitig vorher an den Unterzeichneten zu wenden.

Verufungen gegen Beschlüsse der Ersatz-Commission sind seitens der betreffenden Militairpflichtigen oder

deren zur Reclamation berechtigten Angehörigen dem Unterzeichneten baldigst einzureichen.

Die angebl. arbeits- oder aufsichtsunfähigen Angehörigen der Reclamirten haben sich im Aushebungsstermine persönlich einzufinden. Im Fall ihres Nichterscheinens werden sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn bei der Entscheidung über die Reclamation davon ausgegangen wird, daß sie arbeits- bzw. aufsichtsfähig sind.

Es wird bemerkt, daß Militairpflichtige, welche in den Terminen angetrunken oder gar betrunken, unrein oder mit Krätze behaftet erscheinen, eine Strafe bis zu 20 Mk. oder Haft bis zu 5 Tagen zu erwarten haben.

Wittmund, den 1. Juli 1885.

Der Landrath.

J. A.:

Edemann, Regierungs-Assessor.

Citronen-Essenz.

Bestes und billigstes Mittel zur schnellen Bereitung angenehmer schmeckender Limonade, empfiehlt à Flasche 75 Pfr.

Rich. Lehmann.

Jeden Nachmittag 4 Uhr werde ich, von heute ab, Privat-Injektionen mit Kälber-Lymph vornehmen.

Neuende, 6. Juli 1885.

Dr. Kraner,
prakt. Arzt etc.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbelleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandl.

Nürnberger Bier, dunkel und hell, 18 Flaschen 1/3 Str. M. 3.

Honig, à Pfd. M. 0,60.

Simbeer-Syrup M. 0,70.

Erdbeer-Syrup M. 0,80,

sowie feinste Liqueure und Spirituosen empfiehlt

J. Roeske.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pfr. bei

H. Hitzegrad.

Prima Tafelbutter

per 1/2 Kilogr. 90 Pfr.

Tafelbutter

per 1/2 Kilogr. 70 Pfr.

Ludw. Janssen.



Ich bin am Sonnabend Morgen mit bestem Roßfleisch in Neu-Seppens auf dem Markt.

A. Zegge.

Verloren

Dienstag Nachmittag auf Noon- oder Augustenstr. ein goldenes Medaillon. Gegen gute Belohnung abzugeben. in der Exped. d. Bl.

Gesucht

eine geübte Costüm-Arbeiterin von

L. Heinicke,
Noonstr. 101.

Landwirthschaftliche Ausstellung in Esens.

Am 13. und 14. Juli fährt ein

Extrazug

von Esens nach Wilhelmshaven. Abfahrt von Esens 9 Uhr, Ankunft in Jever gegen 10 Uhr — in Wilhelmshaven gegen 11 Uhr Abends.

Soeben angekommen Schiff „Olise“, Captain E. H. Evers, mit einer Ladung

prima Locheley-Kohlen

und gebe dieselben ab per Last zu 38 Mark frei vor's Haus.

Neuende, den 9. Juli 1885.

E. Eilers.

Bringe mein

Cigarren-Geschäft

in gütige Erinnerung und empfehle u. A.:

eine hochfeine Cigarre von 30—45 Mk. per Mille, do. „ 60—120 „ „ „

J. Fangmann,

Bismarckstr. 59, 1^{er} Tr.

Empfehle vorzügliches

helles und dunkles Exportbier

aus der Exportbierbrauerei von W. L. Mailänder in Fürth-Nürnberg, pro Liter Mk. 0,33.

J. Roeske.

Vom heutigen Tage ab werde ich meine Sprechstunden wie folgt abhalten:

1. Für die Mitglieder der Betriebs-Krankenkasse:

An den Arbeitstagen:

Vormittags von 7 1/2—9 Uhr.

Nachmittags von 6—1/2 8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen:

Vormittags von 8—10 Uhr.

Neuende bei Wilhelmshaven, den 25. Juni 1885.

Dr. Kraner,

praktischer Arzt etc.

Empfehle:

Faß- und Flaschenbier

aus der Dampfbrauerei von Th. Fetkötter, Jever. 33 Fl. feines Tafelbier zu Mk. 3,00,

27 „ do. dunkles Bier „ 3,00.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

J. Fangmann,

Bismarckstr. 59, 1^{er} Tr.

Egberts Restauration.

Bringe meinen Roséwein vom Faß in empfehlende Erinnerung. Bier auf Eis.

J. B. Egberts,

Wilhelmshaven.

Zur Ausübung meiner Praxis suche ich, für die Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, ein bequemes, gegen Witterungs-Einflüsse schützendes Gespinn. Offerten mit Angabe des Preises der monatlichen Miete erbitte ich baldigst.

Neuende, 6. Juli 1885.

Dr. Kraner.

Sämmtliche noch vorräthigen

Sommerhüte

verkauft von jetzt an zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

H. Lüschen,

Bismarckstr. 56.

G. Müller, Uhrmacher, Belfort.

Empfehle Regulateure, 8 Tage gehend, mit Schlagwerk von 27 Mk. an. Auch auf Abzahlung gegen meinen Leihvertrag.

Ein Kellnerlehrling findet in einem Restaurant ersten Ranges sofort Stellung unter günstigen Bedingungen.

Adressen unter M. E. befördert die Exped. dieses Blattes.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten.

Marktstr. 12, I, links.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei R. J. Freesemann in Leer.

Fliegen-Pulver

und dazu gehörige Zerstäuber, höchst wirksam gegen Fliegen etc., sowie Fliegenfallen, halte empfohlen.

Richard Lehmann,

Drogenhandlung.

Gesucht

zum 1. oder 15. August ein fräutiges Kindermädchen von 18—19 Jahren zur Wartung von zwei kleinen Kindern von 8 Monaten und 2 Jahre alt, für den ganzen Tag oder für ganz im Hause. Nur solche mit guten Zeugnissen.

Königstr. 57.

Gesucht

sofort wegen Erkrankung ein Dienstmädchen für jede Arbeit.

Frau Rea-Maschinm. Conrad, Bismarckstr. 18a.

Zu vermieten

zum 1. August eine fein möblirte Wohnung 1. Etage.

Ludwig Janssen.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 11. d. M.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Verbandsstag.
3. Wahl von Delegirten.
4. Verschiedenes.

Die Vorstandsmitglieder versammeln sich um 8 Uhr.

Das Commando.

Verein Humor.

Die Abfahrt des Vereins am Sonntag, den 12. d. Mts. hat, vielfachen Wünschen zufolge, nicht wie bekannt gegeben, um 9 Uhr, sondern bereits um 8 Uhr Morgens vom Park aus statt.

Der Vorstand.

Vereinigung zur Unterstützung in Sterbefällen

(früher Sterbekasse Vant).

Sonntag, den 12. Juli

Nachm. von 2 bis 4 Uhr.

Hebung im Vereinslokal.

Vorlage der Statuten.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Trauben-Brustsyrup

in Flacons à 50 Pfr., 1 u. 1,50 M.

Lüdcke.

Makulatur-Papier

ist billigst zu haben in der Buchdruckerei des „Tagebl.“

Gutes Logis für einen Mann.

G. Kirche,

Altstr. 10.

Logis für einen jungen Mann.

G. Peters,

Banterstraße 7.

Ein gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen.

Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Zu vermieten

ein gut möblirtes Zimmer

Königstr. 57, 1^{er} Tr.

Zum Waschen und Reinigen empfiehlt sich

Elise Harms,

Lothringen 33.

Auch werden Bestellungen entgegengenommen bei

W. Kobelt,

Kronprinzenstr. 13.

Gesucht

als Lehrling ein Sohn rechtlicher Eltern, mit guten Schulkenntnissen.

Joh. Focken, Buchbinder,

Rothes Schloß.

Gefunden

ein Taschenmesser mit grünem Schilppatheste. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Exped. d. Bl.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hochofret

Wilhelmshaven, 9. Juli 1885.

Buchdruckereibes. Th. Süß

und Frau.

Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche meiner lieben Frau und unserer guten Mutter die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Herren Postbeamten für die innige Theilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Wilhelmshaven, 10. Juli 1885.

J. S. Pauls und Kinder.